

Yishai Sarid: „Schwachstellen“

## Untergehen im digitalen Abwasser

Von Sigrid Brinkmann

Deutschlandfunk, Büchermarkt 13.10.2023

**Ein ehemaliger Geheimdienstoffizier des israelischen Militärs will mit jungen Hackern „den besten privaten Nachrichtendienst der Welt“ aufbauen. Der Jurist und Erzähler Yishai Sarid entwirft ein finsternes Szenario, in dem ein naiver Computernerd erst autoritären Staaten dient und dann daran mitwirkt, demokratisch verfasste Gesellschaften zu zersetzen.**

Nach Ende seiner Wehrpflicht in einer Aufklärungseinheit wird der 23 Jahre alte Siv von einem Unternehmer angeworben, der den „besten privaten Nachrichtendienst der Welt“ aufbauen will. Der jovial auftretende Chef - ein ehemaliger Geheimdienstoffizier der israelischen Armee - setzt auf „Schwachstellenentdecker“, die binnen weniger Stunden Telefon- und Computernetze infiltrieren und Fotos, Tonaufnahmen und Chatverläufe von Zielpersonen liefern. Geradezu lehrstückhaft beschreibt Yishai Sarid, wie leicht sich ein einzelgängerischer Computerhack zu einem Werkzeug fremder Interessen formen lässt.

Sein Roman ist eine Charakterstudie, keine realistische Beschreibung von Strategien krimineller Teams, die weltweit Cyberattacken für gut zahlende Politiker und Lobbygruppen durchführen. Sarids Ich-Erzähler Siv ist naiv. Er lässt sich einreden, dass in Diktaturen ausgeführte Aufträge mit zwei Erholungstagen als Bonus schöne Reisen seien. Stolz demonstriert der junge Informatiker seine Fähigkeiten vor Generälen und autokratischen Potentaten.

### Infiltrieren und keine Fragen stellen

„Der Mann sah ziemlich normal aus, nicht wie ein Verbrecher, aber ich bin kein Fachmann für menschliche Physiognomien. Nun sollten wir sein Bankkonto knacken, und einige Minuten später erfüllte ich ihnen problemlos auch diesen Wunsch. Plötzlich tauchte das Bild einer jungen Frau ohne Bluse auf, und unsere Kunden lachten und schrien wie auf einer Fußballtribüne.“

Die Kundschaft von Sivs Chef lässt inhaftieren und hinrichten - in Internierungslagern, in Wäldern und an Grenzübergängen. Soldaten eines Autokraten zeigt Siv, wie man die Handys von Migranten ortet und besiegelt so deren Schicksal. Seine Empathielosigkeit ist erschreckend. Der Autor sieht sie offenkundig in einer tiefen seelischen Verunsicherung

Yishai Sarif

### Schwachstellen

Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama.

Kein & Aber, Zürich

286 Seiten

24 Euro

begründet. Er zeichnet eine Persönlichkeit, die von den Eltern nicht geliebt und von jungen Frauen ignoriert wird. Siv ist schüchtern und einsam, anfällig für vergiftetes Lob und einfach zu instrumentalisieren.

### **Nächste Stufe: Selbstjustiz**

Wenn politische Blindheit sich, wie im Fall des Protagonisten, mit beruflichem Ehrgeiz paart, werden ethische Grundätze schnell aufgeweicht. Wer digitale Verschlüsselungen knackt, muss schweigen und seine Tätigkeit verschleiern können. Das Doppelleben wird zur zweiten Natur. Sarids Computernerd beginnt schließlich, Bekannte zu belauschen.

„Als ich im Handy den nächsten Standplatz suchte, kribbelten meine Finger danach, die Software einzuschalten. Hör auf, sagte ich mir, tus nicht, doch ich machte weiter. Wollte hören, was sie über mich redeten.“

Die nächste Stufe ist schnell gezündet. Die Schwester des Ich-Erzählers Siv ist ein Junkie. Er infiltriert ihr Handy und identifiziert den Dealer. Als nächstes hackt er die digitale Steuerung im Auto des Mannes, der seine Schwester aushält.

„Mein Finger mit dem angeknabberten Nagel lag auf der Taste, und die Straße ging in die Kurve. Ich drückte. Das Lenkrad blockierte, die Bremsen versagten. Man hörte entsetzliches Blechknautschen – und danach lange Stille. (...) Sein Handy funktionierte weiter und sendete mir von der Unfallstelle. (...) Der Sanitäter sagte: „Er ist ex, nichts zu machen“ (...) Ich trennte ihn sofort vom System. Wollte mit jemandem feiern, schreien, aber alles blieb bei mir drinnen.“

Selbstjustiz ist ein einsames Rachegeschäft und die Welt, in die Sarid blicken lässt, ein fürchterlicher Moloch. In diesem finsternen Roman läuft der klassische politische Kampf für ein demokratisches Gemeinwesen ins Leere. Sabotage-Akte, die die Welt mit „digitalem Abwasser“ überschwemmen, führt er als unzureichende Mittel vor, die Machtposition krimineller Datenbeschaffungsfirmen zu zerstören. So kühl und betont sachlich Sarid schreibt, er bleibt ein engagierter Moralist und gefällt sich wohl auch ein wenig in der Rolle der Cassandra. Zu spät entdeckt sein farbloser, Chaos stiftender Held, was er als freier Mensch hätte bewirken können. Die Welt, die Yishai Sarid entwirft, ist zu einem globalen Gefängnis verkommen.